



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Motive der mittelalterlichen Baukunst in Deutschland in photographischen Originalaufnahmen

Hartung, Hugo

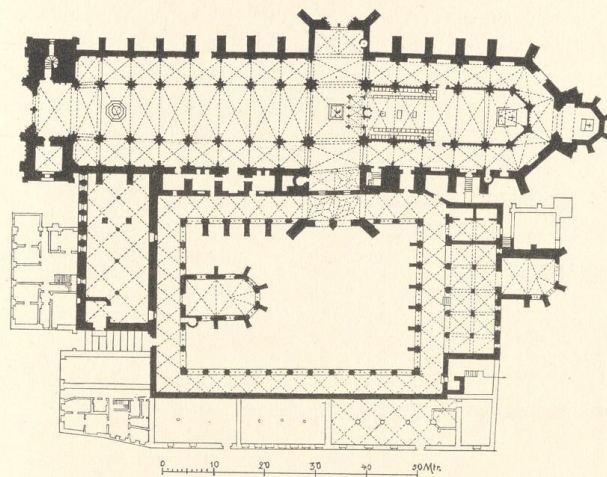
Berlin, [1896 - 1898]

St. Ägidien. Benediktinerkloster In Braunschweig. Tafel 80.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-98771](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-98771)

hervorgerufen. Ueber einer Steilschräge erheben sich prächtige vierteilige Fenster, die die Fläche des Schildbogens füllen. Durch alte und junge Pfosten mit Laubkapitalern und Basen und mit Pässen gezierten Schlussringen sind die Fenster reich gegliedert. Das mit Laubwerk geschmückte Hauptgesims des Seitenschiffes liegt

unter dem Dachvorsprung und bedarf einer besonderen Regenwasserableitung nicht; nur für das Hauptgesims des Mittelschiffs ist eine solche nötig gewesen. Die originellen Strebesysteme bestehen aus dem Strebepfeiler und dem Strebebogen; der letztere hat starke Absätze, von denen der untere ein grosses Figurengehäuse trägt, die obere



Endigung erfolgt durch eine Fiale. Unmittelbar unterhalb der oberen Schräge ist der Wasserspeier vorgestreckt. Der Strebebogen trägt eine Rinne, die steil fast bis unter das Hauptgesims des Mittelschiffes anläuft, die zu diesem Zweck nötige Bogenaufmauerung ist mit einer Rosette durchbrochen. Wahrscheinlich stimmt die Architektur der Mittelschiffwand, die dem 14. Jahrhundert angehört,

mit dem anfänglich geplanten des 13. Jahrhunderts überein. Die Fenster sind dreiteilig, treten also denen des Seitenschiffs gegenüber sehr bescheiden auf, auf diese Weise einen wirksamen Gegensatz darstellend. Die Dachgalerie ist mit Masswerk durchbrochen und in den Widerlagsaxen durch auf den Strebenbogen aufsitzende Fialen verstärkt.

ST. ÄGIDIEN. BENEDIKTINERKLOSTER IN BRAUNSCHWEIG.

Tafel 80.

Die dargestellte Kapitellgruppe stammt von den Pfeilern des Chorumgangs und zeigt die Behandlungsweise des letzten Drittels des 13. Jahrhunderts. Ueber dem Kelchrand ist die Abakusplatte als selbständiges

Glied unterdrückt; das Ornament ist unmittelbar der Natur nachgeahmt; die Laubzweige wachsen nicht aus dem Kelch heraus, sondern erscheinen lose angefügt.

DOM ST. PETER IN KÖLN A. RH.

Taf. 17 und 18.

Der elegante Prachtbau des Chores wurde 1248 begonnen und ist 1322 geweiht. Bis zur Höhe des Triforiums zeigt das Werk den frühgotischen Stil. Das Chorpolygon hat sieben Seiten, fünf kurze zwischen zwei langen, der Umgang sieben Seiten des regelmässigen Zwölfecks. Damit die sieben Chorkapellen gleiche Grösse

erhielten, sind die beiden Anschlussseiten des Chorpolygons länger genommen als die übrigen fünf; so ergeben sich sehr hochgestellte Scheidebogen. Die Oberwände sind gänzlich von den Fenstern ausgefüllt. Im Interesse der besseren Beleuchtung und grösserer Prachtentfaltung sind an Stelle des Pultdaches über dem Um-